

Den Kopf verloren statt nur den Hut gelupft

Glosse Der Zwingli-Figur im Seefeld ist der Kopf abhandengekommen. Das ist Anlass für wilde Spekulationen und überraschende Gleichnisse.

Helene Arnet

Weshalb lupft es Zwingli den Hut? Das ist die Frage, welche die verschiedenen Figuren des Reformators, die in diesen Wochen nach und nach in den Zürcher Stadtkreisen auftauchten und noch auftauchen, in den Raum stellen. Der eine Zwingli ist dabei allerdings etwas über das Ziel hinausgeschossen. Derjenige im Seefeld. Dem lupfte es nicht nur den Hut, er verlor gleich noch den Kopf dazu.

Es war Sonntagmorgen, als Passanten es entdeckten: Der königsblaue Zwingli stand vor dem Freien Gymnasium, ein Buch in der Hand, doch ohne Kopf. Dieser lag etwas weiter weg im Strassengraben. Die Gerüchte schossen sogleich ins Kraut. Ein Anschlag von Islamisten? Der Grossmünsterpfarrer Christoph Sigrist, Initiator des Projekts Zwinglistadt, war verblüfft. «Es ist erstaunlich, dass manche Menschen gleich einen solchen Verdacht hegen.»

Bald darauf kam ihm zu Ohren, dass es am Abend zuvor ein spontanes Fest zu Füßen Zwinglis gegeben habe, das etwas aus dem Ruder gelaufen sei. Dabei ist es wohl passiert. Beim Rütteln und Schütteln kullerte der Polyesterkopf herunter. Das eigentlich Rätselhafte aber ist: Der Kopf, den einige gegen Mittag noch daliegen sahen, war mittlerweile spurlos verschwunden.

Zürich hat eine Affinität zu Kopflösen

Er müsse Strafanzeige erstatten, rieten jene dem Grossmünsterpfarrer, welche die Schandtat an dem Kunststoff-Zwingli erzürnten. Sigrist machte sich aber lieber Gedanken über die Sinnhaftigkeit dieses Ereignisses. Tatsächlich hat ja das Grossmünster eine Affinität zu kopflosen Menschen. Was heisst: das Grossmünster? Zürich!

Jahrhundertelang zierten nämlich die kopflosen Stadtheiligen Felix und Regula die Münzen und Siegel des alten Zürich. Zu ihnen gesellte sich später noch ihr Diener Exuperantius – ebenfalls kopflos. Die Köpfe wurden ihnen nach der Legende dort abgeschlagen, wo heute die Wasserkirche steht. Denn die koptischen Christen, die Ende des 3. Jahrhunderts mit der thebäischen Legion ins Gebiet der heutigen Schweiz kamen, weigerten sich, den römischen Kaiser als Gott zu verehren. Mit dem Kopf unter dem Arm marschierten sie noch vierzig Schritte Hang an, bevor sie tot umfielen – dort, wo heute das Grossmünster steht.

«Unsinn!», würde der Zwingli aus Fleisch und Blut gesagt haben. «Unsinn, diese Geschichte mit den kopflosen Stadtheiligen.» – Feinsinn, findet dagegen Christoph Sigrist. Und kein Unsinn, dass es Zwingli ihnen gleichtut. Zumal der kopflose Zwingli ausgerechnet den Humanismus repräsentiert. Der Prediger in ihm mag solche Geschichten. «Wer bisweilen den Kopf unter dem Arm trägt, hat den Verstand nahe beim Herzen», sagt



Kopf ab: Wie soll der Humanisten-Zwingli so die Bibel lesen, die er bei sich hat? Foto: PD (Smartcut Consulting)

**«Wer bisweilen
den Kopf unter
dem Arm trägt,
hat den Verstand
nahe beim
Herzen.»**

Christoph Sigrist
Pfarrer am Grossmünster

er. Und das «verständige Herz-
e» sehe hinter die Fassaden
und entdecke dort zuweilen hel-
le Köpfe, wo andere nur Schrei-
hälse hören. «Weil es mit den Au-
gen Gottes zu sehen vermag.»

Der kopflose Humanisten-Zwingli weise deshalb auf ein in unserem humanistischen Erbe von Vernunft und Verstand eingelagertes Mysterium der Zwinglistadt hin, sagt Sigrist. «Angesichts von Kirche, Politik, Wirtschaft und Bildung kann ich manchmal erst dann Verstand und Durchblick gewinnen, wenn ich Kopf und Kragen riskiert und

beides verloren habe.» Ob das tatsächlich in Zwinglis Geist ist? Oder ihm eher den Hut lupfen würde?

Die grosse Frage: Wo ist der Kopf?

Wobei sich in unserem Fall die Frage stellt: Welchen Hut soll es ihm lupfen so ganz ohne Kopf? Damit sind wir beim nächsten Punkt: Wo ist der Kopf geblieben? Mit Grauen erinnert man sich an die Geschichte, dass Zwingli's Leichnam nach dessen Tod in der Schlacht bei Kappel zerstückelt und als Trophäen an die siegreichen Parteien verteilt worden sei. Wird nun auch dieser Kopf irgendwo als Trophäe für dummdreisten Vandalismus gehortet?

Christoph Sigrist macht einen Vorschlag zur Güte. Wer Zwinglis Kopf gefunden und an sich genommen hat, soll ihn doch im Grossmünster unter dem Bild von Felix und Regula hinlegen. Als Finderlohn winkt eine Führung durch das Grossmünster, bei der es um das Geheimnis des Glaubens gehen würde – mit und ohne Kopf.

Die Zwinglis gehen um

Sechs Zwingli-Figuren stehen bereits auf der Balustrade vor dem Grossmünster und schauen auf die Limmat hinunter. Sie sind Teil des Projekts Zwinglistadt. Die Idee: Zwingli schaut sich die Stadtkreise und ein paar zusätzliche Locations (Flughafen, Hauptbahnhof) an, um herauszufinden, wo die Menschen dort der Schuh drückt, weshalb es ihnen den Hut lüpft. Der TA begleitet ihn dabei, indem er mit diesem Fokus Porträts der Stadtkreise verfasst. Bereits erschienen sind der Kreis 1 (Idylle mit Schattenseiten, 21. Aug.), der Kreis 6 (Kein Platz mehr für Normalverdiener, 30. Aug.), der Kreis 8 (Schön, wenn man es sich leisten kann, 19. Sept.), der Kreis 3 (Dichtestress in Downtown Wiedikon, 21. Sept.), der Kreis 10 (Die Gallier und die Glucklichen, 30. Sept.), der Kreis 5 (Josefwiese soll Schule machen, 2. Okt.). Nach ihrem Ausflug versammeln sich die Zwinglis vor dem Grossmünster. Am 6. Dezember werden sie für einen guten Zweck versteigert. Auch der kopflose. (net)

ZÜRITIPP



oto: PB

Blaublau Records Takeover

Konzert Simon Berz improvisiert, Markus Kennel und Nicolas Balmer bringen besondere Klänge aus ihrer Heimat mit, Eko Nori (Bild) liefert Sounds zwischen Orgel und Synthese, und Göldin & Bit-

Tuner bieten Drama-Rap. Ja, das bernerisch-zürcherische Musikbüro Blaublau übernimmt das Moods.

Moods, Schiffbauplatz, 20.30 Uhr

WWW.ZUERITIPP.CH

Das Amt

Und hier doch noch etwas zu «SwissDate»

Amt für Nachträge Man soll die Feste feiern, wie sie fallen: Dieses Motto haben wir uns anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums von TeleZüri zu Herzen genommen – und am letzten Donnerstag völlig spontan eine Seite mit den denkwürdigsten Momenten aus dem Boden gestampft, welche dieser Sender in seiner langen Geschichte fabriziert hat. Wir fanden das Resultat – Achtung, Pointe – zum Umfallen komisch. Bis uns tags darauf eine externe Stimme daran gemahnte, dass wir mit «SwissDate» (das 1995 als «ZüriDate» lanciert worden war) das irrwitzigste Gefäss vergessen hatten. Pardon.

Zum Glück gibts bei uns neuerdings ein Amt für Nachträge, das solche Fauxpas korrigieren kann. Hier also das Wichtigste zu dieser kultigen Kuppelshow.

1. Das Phänomen: Niemand gab zu, die Sendung zu schauen (Fremdscham-Phänomen), und doch waren stets alle auf dem Laufenden (Fomo-Phänomen).
2. Das Beste: Als Moderatorin Patty Boser zerknirschte Kandidaten jeweils scheinbetroffen fragte: «Und, wie isch es zur Tränngisch cho?»
3. Das Ende: Juli 2010. (*thw*)

«Funktioniert Zürich auch ohne Geld?» antwortete der 29-Jährige: «No way, José, das geht nicht!» Im Kontext versteht man das problemlos, doch woher stammt dieser Ausdruck, der hierzulande nicht geläufig ist? Dies haben gleich drei Leserinnen und Leser gefragt. Unsere Recherche via Phrase Finder (phrase.org.uk) hat Folgendes ergeben: Es handelt sich (vermutlich) um einen Slang-Ausdruck aus dem Amerika der 1960er-Jahre, der erstmals in der New Yorker Wochenzeitung «The Village Voice» erschienen sein soll. Der erste verifizierte Nachweis für das Zitat geht indes auf eine Ausgabe der «Washington Post» zurück, in der 1979 (also vor 40 Jahren) zu lesen war: «I've got nothing against robots. But no way, José. is this guy going to win.»

Aber wer war dieser José? Wohl keine real existierende Person, wobei das sekundär ist, es geht um was anderes: Wenn man José mit viel Südstaaten-Akzent ausspricht – also das «é» ungefähr wie das «a» im Wort «Safe» –, reimt es sich nämlich auf way. Anders gesagt: Der Begriff entspricht lautmalerisch den helvetischen Varianten «Scho guet, Helmut» oder «Alles klar, Balthasar», hat jedoch eine andere Bedeutung. (*thw*)

Woher kommt der Begriff «No way, José»?

Amt für Erläuterungen In der Montagausgabe dieser Zeitung war in der Rubrik «Mein Zürich» ein Interview mit dem Musiker Crimer zu lesen. Auf die Frage

Das Amt ist Ihre Anlaufstelle für Fragen zum (richtigen) Leben in Zürich. Ihre Unsicherheiten sind an unserem Schalter in den besten Händen:
das-amt@tages-anzeiger.ch